

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 15

Artikel: Zum ersten, zum anderen, zum...

Autor: Staub, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum ersten, zum andern, zum ..

Große Bieb- und Fahrhabe-Steigerung.
Farr J. H., Gottstein, Buttisholz, läßt infolge Recht-
anprüche seinen guten und schönen Biebhang, sowie das
bereits neue und dorfwürdigste Inventar, sowie das
den 18. März 1900, noch vorormittags half 9 Uhr an
öffentlichen und freiwilligen und unter Aussetzung aller Mühsal
versteigern. Mit Abschlag: 2 prächtige, siebenz. Küfuss
Säblier, 3 teils schöne, teils altholzige, 1 Zieg, 1 geschnit-
zeter, schöner Zäpfli, 6 Wollschiffchen, 1 guter Zug-
und Spindel, 1 neuer Federbohnen, 4 Brillenwagen,
1 Jauchzweagen, 1 neuer Federbohnen, 1 Wäl-
maschine, 1 Heuwender, usw. usw.
Die Gemeinderatsanlei-

Eine «Mostbrenne». Der Verganter: «Ich gewärtige Angebot. Wer sagt ein Fränkli? Keiner! Dann weg damit, wir wollen keine Zeit verlieren.»



Für zwei Franken einen Heurechen erstanden. Wenn man das Heu abzupft und ein paar Zinken in die Form drückt, dann versieht der Rechen den Dienst wie ein neuer.



Alles für 5 Batzen, die ganze Kiste voll! Ein Maulkratzen, eine Kurbel, eine Maurerkelle, eine Baumsäge, 2 Hämmer und noch andere nützliche Dinge, die vielleicht mit der Zeit verschwinden.



Wer nur mit ein paar Franken an die Versteigerung kommt, kann doch ein Fuder nützlicher Dinge nach Hause führen.



Nachmittags wird die Viehware hinter der Scheune versteigert. Die Kauflust unter den Bauern ist gering. Das Rind ist sehr 800 Fr. wert. Der Pächter bietet selber 700. Aber niemand überbietet. Das Rind kehrt in den Stall zurück und soll gelegentlich wieder zum Verkauf geboten werden.



Als Nr. 1 der Viehware führt der Knecht eine trächtige Ziege zur Versteigerung vor: „Sie gibt 2 Liter Milch im Tag. Wer bietet 100 Franken, wer 80?“ Stille und heitere Gesichter. „Wer 70, 60, 50 Fr.?“ Niemand kauft die Ziege.



Die Hauptperson bei einer öffentlichen Steigerung ist der Verganer, der Ausruber. Er ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage. Er muß die Interessen des Verkäufers und diejenigen der kauf- lustigen oder kaufmäand Bauern zu vereinen suchen. Er muß mit volksüblichen Mitteln, mit guter Laune, mit Fachkenntnissen und mit Klugheit zum Kaufe reizen. Er ist nicht Amtsperson. Das Verganer ist sein ziviler Beruf. Es gibt in diesen Krisenzeiten immer viel zu tun für ihn.

Der Pachtvertrag ist abgelaufen. Beide wollen ihn nichternehen, der Pächternehmer und der Besitzer. Hof und Land sind in 20 Jahren Pachtzeit nunmehr der Pächter jährlich herauszuwerden. Es wurde von Jahr zu Jahr schwerer. Das Bauern rentiert nicht mehr. Wenn alles verkauft ist, will er fort, irgendwohin, wo's besser ist. Wieder bauen? Er weiß es nicht. Die andern, die auch etwas von der Landwirtschaft verstehen, geben ihre Recht. Der Besitzer des Gutes hat einen Sohn. Der ist von der landwirtschaftlichen Schule heimgekommen und will arbeiten. Der Vater und die Mutter sind beide Schneider. Der Sohn, der Gutsbesitzer, lebt schon seinen Mann stellen und als künftiger Gutsbesitzer nach Guttdünen auf des Pächters Fahrstube bieten. Die kaufstüdigen Bauern sind per Velo und Wagen angereckt. Dünner-Scheue liegt auf den weiten Wiesen. Hinter der Scheune steht in Reih und Glied die große Fahrstraße, der Wagen- und Maschinenpark, zur Besichtigung. Der Gemeindeammann setzt sich mit der Kasse und dem Kasten auf den Stuhl. Der Sohn des Gutsbesitzers, ein wohllebiger Mann, beginnt mit dem Kleinstzeug: „Ich gewähre ein Angebot auf eine Kollektion, Befahrthälter!“ Wer sagt ein Frank? Ein Franken zum ersten, ein Franken zum andern, ein, ein — wer sagt 12 Franken? 12 Batzen zum ersten, 12 Batzen zum andern, 12 Batzen zum ... zum ... zum drittendem! Kreuzzeug, Pferdedecken, Jäschdeschuh, Kuhglocken, Sensen, Mostaussaue, gewich, weg. Aber «es sagst», sagt der Besitzer mit Witzchen die Kaufstimmung anzuregen. Der älteste Sohn des Pächters steht bleich unter dem Scheunentor. Jedem Stück, nach dem fremde Hände greifen, folgt er mit den Augen. Die Dinge, mit denen er auf wuchs, briekel ab, ...

Man stieß zu der großen Fehlware, die vier Brüder waren, und sieh mit Vorfreude und einer mit Misstrauenskrise, ziehen nicht recht, obwohl sie der Pächter vorher gesagt, noch himmelblau und karminrot bemalt hat. Mitstrauenskrise stehn die Bauern, die Hände in die Hosensäcke vergraben, um die Wagen. Sie sind nicht deshalb angestrichen worden, damit Fehler und Mängel verdeckt werden. Sie sind auch sonst noch hübsch erhalten, betont der Verganter. Der Sohn des Besitzers kauft einen Wagen für 150 Fr. Von nachmittags 1 Uhr wird dieser Wagen auf dem Markt von dem Pächter für 100 Fr. an einen Autopreisnehmer und stellt für jedes verkauft. Ein eintöniges Gesundheitsschein aus. Der Auserer läßt jetzt seine ganze Überredungskunst spielen. Er preist die Vorzüglichkeit des Tieres, er erinnert daran, was es sonst regelrecht gelten würde, er wird richtig, wütend, wenn einer ein zu geringes Angebot macht, er treibt ein gutes und „gerechtes“ Tier in die Höhe und blitzt dem Pächter zu. Er weiß, daß der Pächter nicht Höhe behalten? So kann er es noch eine Zeit verkaufen. „Dahs“, die bestre Milkduch, die anfangs aufprilzt, jeden Tag 20 Liter Milch geht, gefüllt zu 700 Fr. Ab für jedes verkauft Tier erhält der Verganter 2 Fr. Trinkgeld.

Die Käuter sind zugeknöpft. Der Pächter steht müßig mit Frau und Kindern in der Runde. Er glaubt es dem Verganter ja gern, daß er die Sadie nicht aus dem Armeeschütteln kann und seit 40 Jahren noch nie so schlechtes Weinstocken könnte wie heute. 20 000 hoffte er im Mindesten.

TEXT UND AUFNAHMEN VON
HANS STAUB



Bleich steht der älteste Sohn des Pächters am Scheunentor. Jedem Stück, das versteigert wird, mit dem der Knabe aufgewachsen ist, folter er mit den Augen – bis fremde Hände darnach greifen.